Fernsprech-Nr. 46 für Witten. **Witten**, Donnerstag, den 4. Juni. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. **1891.**

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage **„Märkisches Heim"**): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Rundschau.

* Nachdem die letzte größere Vorlage, welche im preußischen Abgeordnetenhause der kommissarischen Prüfung unterzogen worden ist, die Wegeordnung für Sachsen, mit ihrer für die Gestaltung des Wegerechts in den 9 älteren Provinzen der Monarchie vorbildlichen Bedeutung von der Kommission in zwei Lesungen unverändert angenommen ist und somit auch bei der Plenarberathung keine allzugroßen Schwierigkeiten zu machen verspricht, erscheint es unschwer angängig, mit geringen Ausnahmen noch das ganze, dem Landtage von der Regierung unterbreitete Berathungsmaterial bis kurz nach Mitte Juni zu erledigen und so die nächste Session für die dafür in Aussicht stehenden gesetzgeberischen Aufgaben, vornehmlich das Volksschul- und Tertiärbahngesetz, ganz frei zu halten und den Beginn der Session zu einem späteren Zeitpunkt zu ermöglichen. Von einigen Seiten, insbesondere von der deutschfreisinnigen, hegt man zwar keine Neigung, das Rentengutsgesetz noch in der laufenden Session zum Abschluß zu bringen, allein diese auf die grundsätzliche Gegnerschaft gegen das ganze Institut des Rentenguts zurückzuführende Abneigung gegen die Regierungsvorlage dürfte eben aus diesen Gründen weder bei der Regierung noch bei der großen Mehrheit Anklang finden. Die Vorlage, welcher Besprechungen mit Mitgliedern aller Fraktionen, von denen der positiven Förderung der inneren Kolonisation das Wort geredet war, vorangegangen waren, soll bekanntlich die neue Form des Eigenthumserwerbs, wie sie das Rentengut darstellt, erst für die Ansiedelung wirklich nutzbar machen. Sie bildet daher die nothwendige Ergänzung jenes ersten Gesetzes und erst mit ihr werden auf demjenigen Gebiete, für welches die Vorlage berechnet ist, die Errichtung von Rentengütern auf Privatbesitz wie die ganzen gesetzgerischen Ziele erreicht werden, um derentwillen von beiden Häusern des Landtages im Jahre 1889 die Initiative zur Ausdehnung der bisher nur im Bereiche des Ansiedelungsgesetzes für Posen und Westpreußen geltenden Einrichtung des Rentengutes auf die ganze Monarchie ergriffen ist. Man darf daher sicher annehmen, daß wenn auch bezüglich dieser Vorlagen noch längere Verhandlungen bevorstehen, aus den angegebenen Gründen weder die Regierung noch der Landtag einer Zurückstellung derselben zustimmen dürften.

* Zur Suspension der Getreidezölle. An der Berliner Produktenbörse sind auch am Freitag die Getreidepreise wieder erheblich zurückgegangen. Daß dieser Umstand eintreten konnte, trotzdem „notorisch" — wie die Freihändler versichern — der Getreidevorrath in Deutschland fast Null ist, dürfte bezeichnend genug und ein Beweis dafür sein, daß nicht das Angebot, sondern die Spekulation die Preise „regulirt". In diesem Falle ist das Weichen der Getreidepreise augenscheinlich nur zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden, um dem Publikum und womöglich auch der Regierung ein Bildchen vorzugaukeln, aus welchem ersichtlich sein soll, in welch hohem Maße die Suspension der Zölle selbst wirken würde, wenn schon die bloße Aussicht auf eine solche Maßregel so „verbilligende" Wirkung ausübt. Man lese nur, welche Nutzanwendung die „Freis. Ztg." an den erwähnten Preisrückgang knüpft:

„Was aber würde — so heißt es in dem Organ des Herrn Eugen Richter — geschehen, wenn sich die allgemeine Erwartung der Zollsuspension nicht erfüllen sollte? Dann würden die Preise sofort desto höher emporschnellen, noch weit über den Preisstand vor der Landtagsverhandlung am Mittwoch hinaus. Jede Einfuhr ist zur Zeit sistirt. Telegraphisch werden Gegenordres ertheilt dort, wo Getreide sich unterwegs befindet."

Aus diesen Aeußerungen dürfte der Zweck des Richter'schen Vorstoßes im Abgeordnetenhause und der sich daran schließenden Aktion der Getreidespekulanten auch für Kurzsichtige in vollem Umfange erhellen.

Man muß sich zu helfen wissen. In einer Berliner sozialdemokratischen Wählerversammlung wurde kürzlich an den Vorstand die Frage gerichtet: „Wie sich die Sozialdemokratie zur Vivisektion stelle?" Kurz entschlossen erwiderte hierauf ein „Genosse" vom Vorstandstisch, daß sich die Sozialdemokratie gar nicht zu Vivisektion stelle, und daß diese ein bis zur gewissen Grenze nothwendiges Mittel der wissenschaftlichen Forschung bilde. Darüber, wo die Grenze sei, entscheide das humane Fühlen. Vor allen Dingen strebe die Sozialdemokratie nicht nach Beseitigung kleinlicher Uebelstände; sie strebe dahin, daß die Vivisektion an dem Körper lebender Arbeiter ein Ende gemacht werde. Selbstverständlich folgte auf die Darbietung dieses öden Phrasenschwalls lebhafter Beifall, obwohl jeder „Genosse" wissen muß, daß es keinem „Bourgeois" einfällt, lebende Arbeiter — auch bildlich gesprochen — zu vivisezieren. Dieser Beifall zeigt aber, daß man übel gerathen ist, wenn man hinsichtlich der geradezu großartigen Bestrebungen, die Lage der Arbeiter zu bessern, auf den Dank oder auch nur auf die Anerkennung der Betheiligten rechnet. Aus der „betreffenden" Antwort selbst aber ist ersichtlich daß ein sozialdemokratischer Agitator mit dem Phrasenbüchlein, wie es die Demokratie zurecht gemacht hat, vorzüglich auszukommen vermag, und daß er immer eine Redensart darin verzeichnet findet, mit welcher er in Verlegenheitsnöthen sich zu helfen im Stande ist. Was hätte er ohne diese „für alle Lebenslagen" passende Phrase wohl sonst zur Befriedigung der Zuhörer antworten sollen?

Der Besuch des deutschen Kaisers in Amsterdam ist nunmehr offiziell bekannt gegeben. Se. Majestät wird am 1. Juli, Morgens gegen 2 Uhr im Hafen von Ymuiden landen. Da, wie es scheint, der „Hohenzollern" des Räderkastens wegen, die Schleusen nicht passiren kann, wird sich der Kaiser auf das holländische Kriegsschiff van Galen begeben und auf diesem die Reise durch den Kanal bis Amsterdam fortsetzen. Zu den Empfangsfeierlichkeiten sind vier Bataillone der im Haag garnisonirenden „Grenadiers en Jagers" nach Amsterdam beordert. Wie verlautet, tragen sich die Offiziere der niederländischen Armee mit der Hoffnung, sich dem Kaiser in einem großen Armeerennen zeigen zu dürfen. Die Abreise erfolgt am 3. Juli.

* Der Vertagungsgrund der Reise des russischen Kaisers nach Moskau soll, nach dem Standard, die Entdeckung gewesen sein, daß vier Dynamitkisten in das Ausstellungsterrain eingeschmuggelt waren, vermuthlich von Nihilisten. Die Entdeckung fand erst drei Tage vor dem geplanten Kaiserbesuch statt. Unmittelbar darauf untersuchten die Behörden die Umgebung der Kaisertribüne, um herauszufinden, ob Erdausgrabungen stattgefunden hätten. Die Behörden streuen das Gerücht aus, daß besagte Kisten seit der Voraussstellung im Jahre 1882 liegen geblieben seien, um die Empfindlichkeit der Franzosen zu schonen, da die Entdeckung ihnen höchst unangenehm sein müßte. Außerdem soll die Polizei eine Dynamitmine auf der Eisenbahn nahe bei Twer entdeckt haben.

* Das vor Kurzem in Kraft getretene neue mexikanische Handelsgesetzbuch enthält einige auch für Auslandsfirmen wichtige Bestimmungen. Insbesondere wird darin festgesetzt, daß jede ausländische Handelsgesellschaft, welche in Mexiko Geschäftsverbindungen unterhalten will, ihren Gesellschaftsvertrag eintragen muß, ferner sind die anonymen Handelsgesellschaften zu monatlicher Veröffentlichung eines Geschäftsausweises verpflichtet. Für die Einhaltung dieser Bestimmungen werden die in Mexiko domizilirenden Vertreter der Auslandsfirmen verantwortlich gemacht. Die Anlage von Entrepots ist in das freie Ermessen der Interessenten gestellt. Jeder, der Waarendepots anlegt, erhält eine Bescheinigung (Warrant), welche verpfändbar ist. Der Inhaber des Warrants kann gegen Vorlegung desselben die darauf vermerkte Waare fordern, selbst wenn der Depositar, nach Verpfändung des Warrants, in Konkurs gerathen wäre. Das Hypothekar-Recht auf bewegliche Waaren ist aufgehoben.

* Die Cholera macht Anstalten, von ihren perennirenden Brutstätten in Indien und Arabien auf's neue durch ihr altes Ausfallsthor, das Rothe Meer und Aegypten, einen Verstoß wider Enropa ins Werk zu setzen. Aus den Küstengebieten des Rothen Meeres kommen Nachrichten, welche ein schnelles Umsichgreifen der Seuche in den dortigen, auf der tiefsten Stufe hygienischer Verwahrlosung befindlichen Sammelplätzen des Handels- und Pilgerverkehrs signalisiren. Die Gefahr muß wohl schon einen ziemlich bedenklichen Grad erreicht haben, wenn die egyptischen Sanitätsbehörden, deren Gleichmuth in Bezug auf rechtzeitige Bekämpfung von Seuchen früheren Cholerainvasionen nicht unwesentlichen Vorschub geleistet hat, gegenwärtig die Einrichtung einer Quarantänestation in El Tor in Aussicht genommen haben, unter ausdrücklichem Hinweis auf die Verheerungen der Cholera in den Küstenstrichen des Rothen Meeres. El Tor ist der am weitesten nach Süden, auf der Sinaihalbinsel gelegene Küstenplatz des Golfes von Suez.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

93. Sitzung vom 2. Juni

Die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1889/90 wird unter Ablehnung eines Antrages des Abg. Arendt (freikons.) dechargirt. Nach dem Antrage Arendt sollte für „dechargiren" das deutsche Wort „entlasten" gesetzt werden.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Sperrgesetz, welche in der Commission einer erheblichen Aenderung unterzogen ist.

Ministerpräsident **von Caprivi**: Namens der Staatsregierung habe ich zu erklären, daß dieselbe auch heute noch der Ansicht ist, daß die von ihr eingebrachte Vorlage den Beschlüssen der Kommission vorzuziehen ist. Aber im Interesse und zur Förderung des Friedens sind wir auch bereit, den Beschlüssen der Kommission zuzustimmen, wenn diese vom Hause genehmigt werden.

Abg. Frhr. **von Heeremann** ist mit den Beschlüssen der Kommission ebenfalls nicht ganz einverstanden, hat sich aber davon überzeugt, daß prinzipielle Aenderungen dieser Beschlüsse nicht genehm sein werden, und verzichtet darum auf die Einbringung von grundsätzlichen Abänderungsanträgen. Nur einige rein formelle Bedenken sollen in Abänderungen zum Ausdruck gebracht werden, im Uebrigen wird die Centrumspartei für den Gesetzentwurf stimmen.

Abg. **von Eynern** (natlib.) würde bereit sein, für diese Vorlage zu stimmen, wenn damit der Kirchenfriede dauernd gesichert wäre. Allein für das Letztere bietet die Haltung der Centrumspartei keine Gewähr, welche das Gesetz ganz offen nur als eine Abschlagszahlung bezeichnet. Damit erhält die Vorlage den Charakter einer Belohnung für den Widerstand gegen die Staatsgewalt und einer Ausrüstung der katholischen Kirche mit neuen Kampfesmitteln. Unter diesen Umständen werden meine politischen Freunde gegen die Vorlage stimmen und sich an der weiteren Debatte darüber nicht mehr betheiligen.

Abg. **Rickert** (freis.): Es ist leider richtig, was der Vorredner auch erwähnte, daß man in evangelischen Kreisen dies Gesetz nicht wünscht. Allein dasselbe ist lediglich eine Konsequenz der früheren Gesetze und bildet den Beginn einer friedlichen Aera, die hoffentlich auch künftig fortdauern wird. Herr von Eynern hat sehr Unrecht, an so kleine Thatsachen so weitgehende politische Schlußfolgerungen zu knüpfen. Meine Partei wird im Interesse des kirchlichen Friedens für die Vorlage stimmen.

Abg. Frhr. **von Zedlitz** wird mit dem großen Theil seiner politischen Freunde gegen die Vorlage stimmen und zwar wesentlich aus den von Herrn von Eynern geltend gemachten Gründen. Der Redner fürchtet von dem neuen Gesetz nur neuen kirchlichen Unfrieden.

Abg. **von Kardorff** (freikons.) wird mit einer Minderheit seiner Partei für diese Vorlage stimmen, da doch endlich mit der Angelegenheit einmal aufgeräumt werden müsse. Die Centrumspartei will gleichfalls für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, und das ist ein Grund mehr für uns, dieselben anzunehmen. Die Befürchtung, die hier in Betracht kommenden Gelder könnten im Sinne einer Propaganda der katholischen Kirche verwendet werden, erscheint uns nicht begründet, wohl aber hoffen wir, daß durch diese Vorlage der kirchliche Friede gefördert wird. Die Sperrgelderfrage ist für alle Katholiken eine peinliche Angelegenheit gewesen.

Abg. Graf **Limburg**-Stirum (kons.): Wir werden der Vorlage zustimmen. Auszuweichen war einem solchen Gesetzentwurf für die Dauer bestimmt nicht, in irgend einer Form mußten diese Gelder immer den Katholiken zu Gute kommen. Nach den von der Kommission beschlossenen Aenderungen der Regierungsvorlage ist der Entwurf für die evangelische Kirche nicht gefährlich, denn die Gelder sollen ja nicht den katholischen Diözesen ohne Weiteres überlassen, sondern direkt an die Interessenten gezahlt werden. Damit schwindet die Befürchtung, die Summen könnten zu propagendistischen Zwecken verwendet werden. Die ganze Angelegenheit noch weiter auf die lange Bank zu schieben, empfiehlt sich nicht. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Vorlage dem Kirchenfrieden nützt, und die konservative Partei wird deshalb in ihrer Mehrheit für die Vorlage stimmen.

Der Artikel 1 der Kommissionsvorlage wird hierauf unverändert angenommen.

Zu Artikel 2 hat der Abd. **Porsch** (Centr.) einen Antrag gestellt, der in seinem ersten Theil lediglich eine formelle Aenderung bezweckt, während im zweiten Theile eine materielle Bestimmung vorgeschlagen wird, wonach diejenigen Institute und Korporationen an Stelle der Geldempfangsberechtigten treten können, welche denselben Ersatz für die erlittenen Einbußen gewährt haben.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.) will dem ersten Theil des Antrages zustimmen, hat aber Bedenken gegen den zweiten Theil.

Der Antrag Porsch wird angenommen und mit demselben der Rest der Vorlage ohne weitere Debatte.

Es folgt die dritte Berathung der Sekundärbahnvorlage.

In der Generaldebatte werden zuerst einige lokale Wünsche vorgetragen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.) hebt dann die Vorzüge des preußischen Staatsbahnwesens hervor, ohne dessen Ueberschüsse die Steuerreform und die Verkehrsentwicklung nicht möglich gewesen wären. Diese Resultate verdanken wir vor Allem der Arbeitskraft des gegenwärtigen Herrn Ministers (Lebhaftes Bravo!) und seinem Einflusse auf die Thätigkeit seiner Beamten. Herr von Maybach war neben dem Fürsten Bismarck einer der wenigen organisatorischen Minister, die wir gehabt; er war ein Staatsmann und kein Bureaukrat. Meine Freunde sind stolz darauf, mit ihm an seiner großen Arbeit theilgenommen zu haben. (Lebhaftes Bravo!)

Eisenbahnminister **von Maybach**: Die Worte des Herrn Vorredners haben mich tief gerührt, und ich danke den Herren aufrichtig für ihre Anerkennung. In meiner dreißigjährigen Thätigkeit ist mein Bestreben ununterbrochen auf das Gesammtinteresse gerichtet gewesen, aber auch da, wo ich Einzelinteressen verletzen mußte, habe ich dies stets bedauert. Zu meinen schönsten Erinnerungen gehört meine Zusammenarbeit mit diesem hohen Hause, dessen Mitglied zu bleiben mir ja wohl vergönnt sein wird, auch wenn ich mit Rücksicht auf mein Alter meinen Posten niedergelegt haben werde. Unsere Verhältnisse im Staatsbahnbetriebe sind auch für die Zukunft die besten. Bisher hat der Landtag 1030000000 Mark für Eisenbahnzwecke bewilligt; die Ueberschüsse betrugen 837 Mill. Mark, mit Amortisationen 965 Millionen. Gebaut sind 7000 Kilometer Eisenbahnen, 194 neue Linien, 55 Bahnhöfe, 2000 Kilometer Doppelgeleise, außerdem sind zahlreiche Verkehrserleichterungen geschaffen. Das Beste, was ich mit aus meinem Amte nehme, ist mein gutes Gewissen. Wer auch an meine Stelle treten mag, mit besserem Willen wird er sie nicht verwalten können. (Lebhaftes Bravo!)

Die Abgg. **von Heeremann** (Centr.), **von Eynern** (natlib.) und Dr. **Ritter** (freikons.) bringen ebenfalls anerkennende Worte dar. Alsdann wird die Vorlage in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Antrages Korsch (kons.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen.

Der Entwurf bestraft das Feilbieten, Veräußern und die zeitweise Ueberlassung von Loosen durch nicht konzessionirte Händler mit Geldbuße von 100 bis 1500 M. Für Vermittler ist die gleiche Strafe angedroht.

Die Kommission beantragt, den vom Abg. Korsch vorgeschlagenen Gesetzentwurf abzulehnen, hingegen folgende Resolution anzunehmen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern 1. die Loose der Staatslotterie möglichst noch im laufenden Jahre dem Bedarf entsprechend zu erhöhen; 2. den Vertrieb mit thunlichster Sparsamkeit unter Abänderung des Systems der Lotterie-Einnehmer zeitgemäß zu ordnen, und 3. für die reichsgesetzliche Regelung der Staats- und Privatlotterieen einzutreten. Entgegen dem Kommissionsbeschluß hat der Abg. Korsch seinen formulirten Gesetzentwurf wieder eingebracht, den er befürwortet und zur Annahme empfiehlt, da die Angelegenheit dringlich sei und schleunigst geregelt werden müsse.

Abg. **Czevalina** (freis.) bestreitet, daß für den beantragten Gesetzentwurf ein Bedürfniß vorhanden sei. Es sei doch schwer verständlich, daß der Ankauf eines Looses vom Kollekteur erlaubt sein, der weitere Verkauf aber verboten werden soll. Wenn für die Staatslotterie überhaupt ethische Gründe in Anspruch genommen werden, so ist nicht abzusehen, warum gerade der Weiterverkauf der Loose strafbar sein soll. Der ganze Entwurf ist schädlich und unnütz.

Abg. **von Strombeck** (Ctr.) hat einen präzisirenden Antrag zu dem Korsch'schen Entwurfe gestellt. Im Prinzip erklärt er sich als Gegner der Staatslotterie.

Abg. **Schmidt**-Warburg (Ctr.) erklärt sich gegen den Antrag Korsch, da die in Betracht kommende strafrechtliche Materie nur der Reichsgesetzgebung unterstehe. Das vorliegende Gesetz werde zur Folge haben, daß der Handel mit preußischen Staatslotterieloosen von Händlern schwunghaft betrieben werde. Für den Fall der Annahme des Entwurfs beantragt der Redner den Termin des Inkrafttretens erst auf den ersten Oktober 1893 festzusetzen, damit die zahlreichen, von diesem Gesetze betroffenen Existenzen wenigstens noch einige Zeit finden, sich anderweit einzurichten.

Abg. **Arendt** (freikons.) befürwortet den Gesetzentwurf zur Annahme.

Abg. **Richter** (freis.) bekämpft den Entwurf als Pfuscharbeit, denn er gehe nur gegen oberflächliche Erscheinungen vor, treffe das Uebel aber nicht an der Wurzel. Wolle man Letzteres, dann solle man die Staatslotterie ganz aufheben. Er sei zu dieser Maßregel bereit.

Abg. **Cremer** (kons.) befürwortet den Antrag Korsch mit dem Antrage von Strombeck, bekämpft aber den Antrag Schmidt-Warburg, der mehr schade, als nütze.

Finanzminister Dr. **Miquel** schildert das Aufkaufen und die künstliche Vertheuerung der Lotterieloose durch Privathändler, dem entgegenzutreten ein dringendes Bedürfniß sei. Das Gesetz wird jedenfalls die Wirkung haben, das vorhandene Bedürfniß klar zu stellen, der durch den künstlichen Loos-Aufkauf verschleiert wird.

Damit schließt die Debatte.

In der Abstimmung wird der Antrag Korsch mit dem Antrage von Strombeck angenommen.

Der Antrag Schmidt-Warburg wird abgelehnt.

Die weitere Debatte über die Resolutionen wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Außerdem stehen kleine Vorlagen auf der Tages-Ordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Nachdem der Staatssekretär des Auswärtigen noch im Laufe des gestrigen Tages eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter gehabt hatte, ist heute aus Konstantinopel die telegraphische Meldung eingetroffen, daß die Pforte die sofortige Zahlung des von den Räubern geforderten Lösegeldes von 200000 Francs verfügt hat und Bankier Israel in Begleitung des Botschafts-Dragomans von Eckardt und eines Beamten der Ottomannischen Bank bereits nach dem von den Räubern bezeichneten Orte unterwegs ist, um durch Uebergabe des Lösegeldes die Gefangenen zu befreien.

— Die Petersburger Zeitung bringt folgende Notiz: „In ausländischen Zeitungen werden die Gerüchte, daß zwischen den Regierungen Rußlands und Deutschlands Vorbesprechungen im Gange wären, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages recht ausführlich erörtert. Soweit uns bekannt, gründen sich diese Gerüchte auf gar nichts, da in maßgebenden Kreisen von dergleichen Vorbesprechungen nichts bekannt ist. Die zwischen Rußland und Deutschland bestehenden Handelsbeziehungen sind soweit befriedigend, daß die Anregung eines Handelsvertrages überflüssig erscheint."

— Abschaffung der Gebühren für Taufen, Trauungen, Begräbnisse u. s. w. Der preußische Kultusminister bereitet angeblich einen wichtigen Gesetzentwurf vor, bei dem es sich um ein ganz neues Prinzip handelt: Die Gebühren der evangelischen Geistlichen für Taufen, Trauungen und Begräbnisse, für Konfirmationen und überhaupt alle Amtshandlungen sollen abgeschafft werden. Die Bezahlung der Geistlichen soll fortan allein durch den Staat und die Gemeinden erfolgen. Bereits hat das Kultusministerium die Konsistorien, mit Ausnahme der Provinz Hannover, durch besondere Verfügung von der Absicht der Staatsregierung verständigt, die Gebühren abzulösen. Zur Durchführung dieser Ablösung wird der preußische Kultusminister eine Forderung von mehreren Millionen im preußischen Landtage einbringen.

— Eine größere Zahl von Getreidehändlern und Müllern des Fruchtmarktes in Frankfurt a. M. richteten an den Finanzminister Miquel in Berlin ein telegraphisches Gesuch, worin um baldigste definitive Entscheidung bezüglich der Getreidezölle gebeten wird, da die Ungewißheit die Zufuhren verhindere.

— Aus Kissingen wird gemeldet, daß Fürst und Fürstin Bismarck gegen den 20. d. Mts. dort eintreffen werden. Der Aufenthalt ist auf vier Wochen berechnet, nach deren Ablauf das fürstliche Paar direkt nach Friedrichsruh zurückkehren wird, da der Fürst während der Ernte zu Hause sein will. Die Kur in Kissingen wird unternommen, um das Wohlsein, dessen sich der „eiserne Reichskanzler" erfreut, dauernd zu erhalten.

— Muster-Steuerzahler hat die Stadt Berlin. Es vergeht jetzt keine Woche, in welcher nicht von Personen, die zu niedrig zur Steuer veranlagt sind, freiwillig größere und kleinere Beträge zur Deckung der zu geringen Einschätzung übermittelt werden. Es sind schon einzelne Posten von über tausend Mark in dieser Weise eingesandt; in den meisten Fällen schwanken die Beträge zwischen 300 und 750 Mark. Es wird wohl nicht viele Städte im deutschen Reich noch geben, in welchen die gleiche Erscheinung so häufig wie in Berlin auftritt.

— Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chikago macht bekannt, daß die Einrichtung seiner Bureaus nunmehr erfolgt ist. Die Programme und Anmeldebogen liegen zur Einsicht in dem genannten Bureau (Berlin W., Wilhelmstr. 74) bereit und sind von diesem, sowie von den Handelskammern und sonstigen gewerblichen und kaufmännischen Körperschaften unentgeltlich zu beziehen. Nach dem für das Unternehmen festgesetzten Plan soll die Vertheilung des Ausstellungsraumes an die einzelnen Staaten am ersten Januar 1892 erfolgen. Es liegt somit im Interesse der deutschen Aussteller, daß sie bis zu diesem Zeitpunkte die Absicht ihrer Betheiligung kund geben, damit alsdann die Untervertheilung des auf Deutschland entfallenden Raumes erfolgen und einem etwaigen Mehrbedarf an Raum Rechnung getragen werden kann.

Kiel, 2. Juni. Der Kaiser machte mit dem Chef der Marinestation, Vizeadmiral Knorr, und mehreren Offizieren eine Segelfahrt auf der Yacht „Meteor". Die Kaiserin unternahm mit der Prinzessin Heinrich eine Ausfahrt nach Levensau zur Besichtigung der Kanalarbeiten.

Stuttgart, 2. Juni. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg mittheilt, ist in dem Befinden des Königs eine Besserung eingetreten. Das Fieber hat heute morgen aufgehört, dagegen dauert die Unterleibsstörung fort.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Weltpostkongreß in Wien ist jetzt mit der Zusammenstellung seiner Beschlüsse beschäftigt. In den nächsten Tagen werden die Sitzungen geschlossen werden. — Ein Verein zur Abwehr des Antisemitismus hat sich in Wien gebildet. — Die Verhandlungen im österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhause dauern in einförmiger Form fort. Es liegt nichts von allgemeinem Interesse vor.

Schweiz.

Bern, 1. Juni. Der Präsident der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien hat den Baron de Agniar d'Antrada zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Eidgenossenschaft ernannt; der neuernannte Gesandte wird am Dienstag dem Bundesrathe seine Kreditive überreichen.

Bern, 1. Juni. Die ordentliche Session der Bundesversammlung ist heute eröffnet worden. Zum Präsidenten des Nationalraths wurde der bisherige Vizepräsident Lachenal-Genf (radik.) und zum Vicepräsidenten Holderer-Schwyz (ultramontan) gewählt. Der Ständerath wählte den bisherigen Vicepräsidenten Göttisheim-Basel (radikal) zum Präsidenten und Schaller-Freiburg (ultramontan) zum Vicepräsidenten.

Frankreich.

Paris 2. Juni. In der Angelegenheit Turpin sind zwei neuerliche Verhaftsbefehle erlassen worden. Eine Persönlichkeit, gegen welche der Befehl ergangen war, entzog sich der Verhaftung durch die Flucht, während ein Anderer, welcher übrigens nicht dem Militärstande angehört, in Courbevoie festgenommen wurde. Es wurde eine Haussuchung bei dem Letzteren vorgenommen.

Paris, 2. Juni. Nach einer Depesche des „Agence Fournier" hat der reiche jüdische Zuckerfabriksbesitzer Poertzki seine Fabriken in Rußland für 8 Millionen Rubel verkauft. Derselbe wird sowie auch der russische Eisenbahnkönig Poliakof Rußland verlassen und nach Paris gehen. — Die Untersuchung gegen Triponé und Feorier wird ganz geheim geführt.

Paris, 2. Juni. Die Regierung wird in der nächsten Woche in der Deputirtenkammer eine Vorlage einbringen, durch welche den Arbeitern nach dreißig Arbeitsjahren eine jährliche Rente von 300 bis 600 Frcs. gesichert wird. Die Arbeitgeber und die Arbeiter werden hierzu zu gleichen Theilen beisteuern und der Staat wird $^2/_3$ des Gesammtbetrages dieser beiden Einzahlungen beitragen. Nur französische Arbeiter werden an der Rentenkasse theilnehmen. Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, haben für jeden solchen Arbeiter täglich 10 Cts. zu Gunsten der Kasse zu zahlen. Die jährliche Ausgabe des Staates für diesen Zweck wird 100 Millionen Frcs. nicht überschreiten.

England.

London, 2. Juni. Prozeß Cumming. In der heutigen Verhandlung wurde der Prinz von Wales vernommen. Derselbe erklärte, er kenne Cumming seit 20 Jahren und habe ihn seit 10 Jahren wie einen vertrauten Freund behandelt, ihn auch mehrere Male in Sandringham empfangen. Er habe nicht selbst gesehen, daß Cumming die ihm zugeschriebenen Betrügereien begangen habe, müsse aber angesichts der Einstimmigkeit der diesbezüglichen Aussagen seiteus der bei dem Spiele betheiligt gewesenen Persönlichkeiten diese Aussage als wahr bezeichnen.

London, 2. Juni. Die Influenza ist in Balmoral, wo die Königin gegenwärtig weilt, unter den Bediensteten im Schlosse ausgebrochen.

London, 2. Juni. Aus St. Jean (Neufundland) wird von gestern gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein Panzerschiff nach der St. Georges-Bay gesandt habe, um über die französischen Eingriffe, welche die amerikanischen Fischer schädigen, eine Untersuchung anzustellen.

— Gestern Abend hielten die Beamten der Pferdebahn- und Omnibus-Gesellschaften eine Versammlung zu Gunsten des Zwölfstundentages ab. Es wurde bereits ein Ausschuß gebildet zur Vorbereitung des Ausstandes falls dieser nothwendig wird.

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Amtlich wird bekannt gemacht, daß der Kaiser das Muster eines neuen Gewehres und zwar einer sogenannten „Packebüchse" verkleinerten Kalibers, sowie das Muster der dazu gehörigen Patrone dazu und die Klammer für die Patronenpackete genehmigt habe. Das Gewehr erhielt die Benennung „Dreilinige Büchse Muster 1891".

— Die „Nowoje Wremja" erklärt die Meldungen der „Moskowskya Wiedomosti" über eine neuerliche allgemeine Zählung der Juden und zunehmende Ausweisung derselben für unbegründet.

Türkei.

Constantinopel, 2. Juni. Wie die „Agence de Constantinople" meldet, erhielt Baron Macar, Vertreter der belgischen Gesellschaft „Cockerill" die Conzession zum Baue einer Eisenbahn von Samsum am Schwarzen Meere nach Siwas mit dem Rechte der Ausdehnung bis Caesarea und dem Golfe von Alexandrette. Diese Eisenbahn würde das Schwarze Meer mit dem Mittelländischen Meere verbinden. Die gesammte Strecke umfaßt 1800 Kilometer. Die Regierung garantirt etwa 14000 Frcs. per Kilometer.

Egypten.

Kairo, 2. Juni. Hooker wurde von der Regierung zum Studium der Heuschreckenfrage beauftragt und meldete, der Süden sei von jungen Heuschrecken überschwemmt und es sei Gefahr vorhanden, daß das ganze Delta von dort aus mitüberzogen werde. Es sollen ernsteste Abwehrmaßregeln ergriffen werden.

Amerika.

New-York, 2. Juni. Reutermeldung. Der Haityminister erhielt ein Telegramm aus Port au Prince, den dortigen Aufstandsversuch am 28. Juni bestätigend. Nachdem die Anführer exekutirt, sei die Ruhe nicht mehr gestört und das Westdepartement unter das Kriegsrecht gestellt worden. Eine Privatdepesche giebt die Zahl der hingerichteten Insurgenten auf 40 an und fügte hinzu, daß ein neuer Aufstand im Westdepartement bevorstehe.

New-York, 2. Juni. In den Böttcherwerkstätten von Palmer und Comp. in Williamsburgs brach um Mitternacht Feuer aus, welches bald auch die Dick und Meyer'sche Zuckerfabrik, sowie die Depots der Newyork-Central-Eisenbahn und der Pennsylvania-Eisenbahn ergriff. Mehrere Feuerwehrleute trugen leichte Verletzungen davon. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Wie die Sozialdemokraten gegen das Arbeiterschutz-Gesetz agitiren.

Obgleich die sozialdemokratische Arbeiterpartei schon lange ein Arbeiterschutzgesetz verlangt hatte, war sie doch die einzige Partei im Reichstage, welche geschlossen die Novelle zur Gewerbeordnung, die auf's Neue die Grundlagen der Kinder-, Frauen-, Sonntags- und Nachtarbeit regelt und manche andere Vorschriften zu Gunsten der arbeitenden Klassen enthält, im Ganzen ablehnte. Scheuten schon einzelne Redner im Reichstage nicht vor Uebertreibungen und Unwahrheiten wieder zurück, daß die Novelle ein neues Ausnahmegesetz bedeute, so strengt sich jetzt erst recht die sozialdemokratische Presse an, den Zweck des Gesetzes — Schutz des Arbeiters vor Bedrückung, Ungerechtigkeit und Ueberanstrengung und damit Förderung des Gefühls der Zufriedenheit — möglichst zu vereiteln. Diesem Streben diente unter Anderm eine kürzlich von dem Parteiorgan „Vorwärts" gebrachte tabellarische Uebersicht über die Vorschriften für Arbeitszeit und Arbeitsruhe, in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Durch die Form des Druckes und in einer angehängten Erläuterung wurde das Verhältniß so dargestellt, als ob wir uns in Sachen des Arbeiterschutzes weder mit Oesterreich noch mit der Schweiz messen könnten.

Bei dem objektiven Vergleiche hätte vorweg bemerkt werden müssen, daß bei uns sich die Arbeiterschutzgesetzgebung ganz anders geschichtlich entwickelt hat, als in Oesterreich und der Schweiz. Diese Staaten haben nach Ueberwindung ihrer manchesterlichen Periode zuerst unmittelbar dem gesunden Arbeiter eine besondere Fürsorge zuzuwenden versucht, während in Deutschland zunächst die Existenz des kranken, verunglückten und gebrechlichen Arbeiters in einer vielfach als musterhaft und von anderen Kulturstaaten allmählich nachgeahmten Gesetzgebung sicher gestellt wurde. Oesterreich und die Schweiz stehen in der Kranken- und Unfallversicherung noch recht erheblich hinter Deutschland zurück und sind zu einer Alters- und Invalidenversicherung großen Stils überhaupt noch nicht gekommen. Der Vorzug auch des gesunden deutschen Arbeiters vor seinem österreichischen und schweizer Kameraden besteht darin, daß er gegen Krankheit, Unfall und Gebrechlichkeit vom Staate versichert ist, d. h. gegen die Fälle, die das drückendste Elend in sich bergen und vor denen jeden unversicherten Familienvater ein doppeltes Bangen ergreift.

Aber beschränken wir selbst auch den Vergleich auf die Arbeitszeit und Arbeitsruhe des gesunden Arbeiters, so vermag nur Uebelwollen oder große Oberflächlichkeit zu leugnen, daß sich der deutsche Arbeiter nach dem neuen Gesetz mindestens ebenso gut steht als der schweizer und der österreichische. Das sozialdemokratische Centralorgan räumt selbst ein, daß wir in der Sonntagsruhe die anderen beiden Staaten überholt haben. Wie wichtig gerade dieser Punkt für eine behaglichere Existenz des Arbeiters ist, wollen wir hier nicht weiter ausführen. Die Sozialdemokraten legen ein entscheidendes Gewicht darauf, daß in Oesterreich und der Schweiz ein 11stündiger Maximalarbeitstag für erwachsene männliche Fabrikarbeiter gesetzlich besteht, in Deutschland nicht. Allein einmal sind dort zahlreiche Ausnahmen zugelassen und ist die Vorschrift nicht allenthalben praktisch geworden, dann aber arbeitet in Deutschland thatsächlich nur eine Minderzahl von gewerblichen Arbeitern täglich länger als 11 Stunden, wogegen die Massen der Bergarbeiter, der Bauhandwerker, der Stahl- und Eisenarbeiter ꝛc. fast durchweg eine geringere Arbeitszeit haben. Wie unwahr der „Vorwärts" in seiner Tabelle verfährt, geht besonders daraus hervor, daß er in der Kinderarbeit den beiden anderen Staaten einen Vorsprung vor Deutschland einräumt. Nach der Tabelle soll die Kinderarbeit ausgeschlossen sein in Deutschland bis zum 13., in Oesterreich und der Schweiz bis zum 14. Jahre. Das ist geradezu falsch. In Deutschland dürfen Kinder über 13 Jahre in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Die Schulpflicht erstreckt sich für weitaus den größten Theil des Reiches bis zum 14. Lebensjahre, und da, wo sie schon mit dem 13. Jahre endigt (z. B. in Bayern), empfahl sich für die aus der Schule entlassenen Kinder dieselbe Beschränkung wie für schulpflichtige nicht. Schief und verdreht sind ferner die Angaben der Tabelle über die Pausen, die bei der Kinderarbeit vorgeschrieben sind. Während endlich in Fettdruck hervorgehoben wird, daß die Arbeit der jungen Leute (von 14 bis 16 Jaheen) in der Schweiz und ebenso auch in Oesterreich 11 Stunden nicht überschreiten darf, ist die Vorschrift des deutschen Arbeiterschutzgesetzes von der 10stündigen Maximalarbeitszeit der jungen Leute ganz mit Stillschweigen übergangen.

Man wäre wirklich um die Erklärung eines solchen Bestrebens verlegen, die vaterländischen Einrichtungen gegenüber denen des Auslands herabzusetzen, wenn man nicht aus vielen Zeugnissen der sozialdemokratischen Presse wüßte, daß diese Partei die Zufriedenheit als ein „Laster" betrachtet. Deshalb sollen die Arbeiter zu keinem Gefühl der Versöhnlichkeit oder gar der Anerkennung für die ihnen zugewandte Fürsorge des Staates kommen. Indessen Maßnahmen wie das neue Arbeiterschutzgesetz haben doch ihre eigene Schwerkraft, die sich hoffentlich mit der Zeit trotz aller Gegenagitationen in den Arbeitermassen selbst wohlthätig geltend machen wird.

Die Bochumer Steuereinschätzungs-Verhältnisse vor Gericht.

Essen, 2. Juni.

Zweiter Tag der Verhandlung.

Es werden die geladenen Zeugen aufgerufen. Der Präsident ersucht den Oberbürgermeister Bollmann (Bochum) eine Liste einzureichen, auf der angegeben ist, in welcher Weise die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der Einschätzungskommissionen und der Armen-Bezirksvorsteher der Stadt Bochum zu den Steuern pro 1889, 90 und 91 veranlagt sind, sowie welcher Konfession und welcher politischen Parteirichtung die einzelnen bezeichneten Mitglieder angehören. — Oberbürgermeister Bollmann: Ich habe mich niemals um die politische Parteistellung der Bochumer Bürger bekümmert und kann daher nicht erklären, welcher politischen Parteirichtung die einzelnen Magistratsmitglieder, Stadtverordneten u. s. w. angehören. Präsident: Ich werde nun genöthigt sein, die einzelnen Zeugen über ihre Einkommensverhältnisse zu befragen. Ein Recht, das Zeugniß zu verweigern, steht den Zeugen nur zu, wenn sie befürchten, daß sie sich durch eine Zeugnißabgabe einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen könnten. Die Befürchtung durch eine Zeugnißablegung einen Vermögensnachtheil, eine Geschäftsschädigung zu erleiden oder sich in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen, sind keine Gründe zu einer Zeugnißverweigerung.

Als Sachverständige sind geladen: Steuerempfänger Köster (Bochum) und Oberbürgermeister Prentzel (Hagen.)

Die Verlesung der inkriminirten Artikel wird vorgenommen. Fusangel erklärt: Ich hatte weder die Absicht noch das Bewußtsein, den öffentlichen Frieden zu gefährden, im Gegentheil ich wollte zur Beruhigung der Verhältnisse beitragen. Auf der gegnerischen Seite wäre eher dieser Vorwurf zu machen, da die Arbeiter des Bochumer Vereins indirekt aufgefordert wurden, mich zu verhauen.

Es erscheint als Zeuge der Bergassessor Hoffmann, Mitglied der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung. — Präsident: Der Angeklagte Fusangel hat behauptet, daß Sie in der 8. Steuerstufe mit einem Einkommen von 8000 bis 9000 Mark eingeschätzt seien; Sie sollen aber ein Einkommen von 54—60000 Mark jährlich haben. — Zeuge: Ich habe auch nicht annähernd ein solches Einkommen, wie der Angeklagte behauptet hat. — Fusangel: Was versteht der Herr Zeuge unter „annähernd"? — Zeuge: Ich erkläre, daß ich selbst die Hälfte des von Fusangel angegebenen Einkommens auch nur annähernd nicht habe. — Dr. med. Nieden giebt zu, daß er in der 10. Steuerstufe mit einem Einkommen von 12000 Mark eingeschätzt sei; er gebe aber zu, daß er ein Einkommen von 24000 Mark habe und in die 15. Steuerstufe gehöre. — Stadtrath Schücking giebt zu, daß er 1889/99 in

---

Rose.

Roman von J. von Werth.

7 Nachdruck verboten.

Die beiden jungen Männer waren an der Freitreppe angekommen, wo die Pferde ihrer harrten. Als sie gleich darauf aus dem Hofthor trabten, fuhr Benno fort: „Die kleine Feuerscene am Abend kam mir dann sehr zu statten. Ich trug Rose in den Wagen, nachdem sie ohnmächtig in meine Arme gesunken war. Ich sorgte so viel als möglich für ihre und der Freiin Bequemlichkeit und erhielt von dieser die Erlaubniß, mich von Zeit zu Zeit nach dem Befinden der Dame erkundigen zu dürfen. Am nächsten Morgen war ich dann auch schon in aller Frühe mit einem Rosenstrauß in Strahleneck. Ich sprach jedoch nur die Kammerfrau der Freiin und beauftragte sie, dem gnädigen Fräulein beim Erwachen meine Blumen zu überbringen. Jedenfalls hat diese Aufmerksamkeit die Damen sehr gerührt. Als ich gestern wieder mit einem frischen Strauß in Strahleneck vorsprach, empfing mich die Freiin in höchst eigener Person. Sie war sehr gütig und sagte mir beim Abschiede, wenn ich heute zur Visitenzeit kommen wolle, würde ich auch Rose sprechen können, die mir gern für die duftigen Aufmerksamkeiten danken möchte. Nun, mon vieux, was meinst Du? Berechtigt dieser Anfang nicht zu den schönsten Hoffnungen?"

„Liebst Du Fräulein Ternoff?" fragte Harald, als Benno seine Geschichte beendet, wie aus tiefem Sinnen.

„Lieben?" wiederholte der Gefragte verwundert. „Vorläufig liebe ich, mich vor dem Ruin zu retten. Aber nun sage, was in aller Welt mit Dir vorgegangen. A propos, ich habe noch gar nicht gefragt, wie geht es Deiner Braut?"

„Das ist's, was mich so verstimmt hat. Aber Du wirst mich doch nicht verstehen."

„Du fürchtest doch nicht für ihr Leben? Das wäre schlimm, denn Du kämst als Bräutigam vollständig um die Erbschaft. Hunderttausend Thaler?"

„Ich sagte es ja, Du wirst mich nicht verstehen," fiel Harald gereizt ein. „Sagen will ich es Dir dennoch, was mit mir vorgegangen, um mich zu rechtfertigen. Leider verdiente ich ja den Vorwurf, den Deine Worte eben in sich schlossen; aber doch bin ich einigermaßen zu entschuldigen. Als der jüngere Sohn einer nicht besonders begüterten Familie war ich genöthigt, ein vermögendes Mädchen zu heirathen. Das wurde mir von meiner Mutter vorgestellt, und ich sah die Richtigkeit dieser Worte ein. Als mir meine Mutter dann sagte, sie würde sich freuen, wenn meine Wahl auf Heloise von Estrow fiele, da sagte ich auch: „Wie Du willst." Ich hatte noch nie ein Mädchen geliebt, also war es mir gleichgültig, welches ich zu meiner Gemahlin erheben sollte. Ohne selbst viel dazu zu thun, wurde ich Heloisens Bräutigam. Während der zwei Monate, während welcher ich es bin, habe ich wohl bisweilen etwas an ihr zu tadeln gefunden; aber ich sagte mir, das würde überall so sein, und blieb ruhig und kalt wie vorher. Da kam jener Festabend. Ich sah Heloise von Flammen umzingelt an mir vorbei eilen. Das Entsetzen lähmte mir jedes Glied. Als ich wenige Minuten später neben der Besinnungslosen kniete, da erfaßte mich unsägliches Mitleid. Ich hob sie in den Wagen, bettete ihren Kopf an meine Brust und suchte die Fahrt so wenig schmerzhaft wie möglich zu machen. Ihr Vater und Doktor Groner fuhren auch mit, aber ich wollte allein für sie sorgen. Ihre Ohnmacht war tief und lang, nur auf der Hälfte des Weges kehrte ihr das Bewußtsein für einige Augenblicke zurück. Sie stöhnte tief und schmerzlich, flüsterte meinen Namen und ergriff mit der Linken, die von den Flammen unversehrt geblieben, meine Hand. Als sie gleich darauf die Besinnung wieder verlor, behielt sie dieselbe fest in der ihren. So habe ich denn während zwei Nächten und zwei Tagen an Heloisens Schmerzenslager gesessen. Wenn schreckliche Fieberphantasien sie quälten, dann hielt sie meine Hand fest und rief meinen Namen, wie um Schutz zu suchen. Glaube mir, nichts ist rührender, nichts weckt in unserem Herzen leichter die Liebe, als wenn ein Weib in seiner Schwäche sich an uns schmiegt; wenn wir aus seinen Augen lesen, aus dem angstvollen Ton seiner Stimme hören: „O, schütze mich mit Deiner Stärke." So habe auch ich das Mädchen, neben dem ich so lange gefühl- und gedankenlos hingegangen bin, auf dem Krankenlager kennen gelernt. — Ach, und dann ihre Leiden mit ansehen, ohne lindern ihre Klagen anhören zu müssen, ohne trösten zu können, das — das ist entsetzlich!" Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann, sein Pferd in eine schnelle Gangart übergehen lassend, fort: „Gestern Abend — es war schon ziemlich spät — verfiel sie endlich in einen ruhigen Schlaf. Doktor Groner, der auch an diesem Krankenbett wieder als treuer Freund gestanden, versicherte, daß der Schlaf bis zum Morgen dauern würde."

„So ritt ich noch spät nach Borndorf hinüber, um den Meinen Nachricht zu bringen. Jetzt zittere ich vor der ersten Frage nach Heloisens Befinden. — Doch hier müssen wir uns trennen. Ich reite von hier auf einem Fußpfad quer durch die Felder; er ist ganz bedeutend näher. Leb' wohl urd grüße die Freiin. Sobald Heloise wohler ist, werde ich selbst nach Strahleneck kommen, um Fräulein Ternoff zu danken." Er grüßte noch einmal mit der Reitgerte und sprengte davon.

Benno hielt sein Pferd an und blickte ihm nach. „Armer Thor", murmelte er, „wie bald wirst Du aus diesem Liebestraum erwachen. Vielleicht schwindet er zugleich mit den Fieberphantasien Deiner Geliebten. Mein Gott, wie oft und verschiedendlich habe ich nicht geliebt! Töchter guter Häuser und Größen aller Art; graciöse Balletteusen und tollkühne Kunstreiterinnen, sentimentale Tragödinnen und kokette Liebhaberinnen, immer abwechselnd. Ich bin endlich dahin gekommen, einzusehen, daß die Liebe, die von Dichtern besungen wird, überhaupt nicht existirt. Sie sind eben nichts weiter als ein Zeitvertreib der angenehmeren Art. — Doch nun ist es Zeit, mir einen Strauß winden zu lassen, den ich als Köder auswerfen will, um mein Goldfischchen zutraulicher zu machen." Dann wandte er sein Pferd und ritt nach Rottenau zurück.

Eine Viertelstunde später fragte Herald die alte Hermine, Herloisens Kammerfrau, wie die Nacht für das gnädige Fräulein vergangen. Die Alte wischte mit der Hand über die überwachten Augen und erwiderte im Flüstertone: „O, ich danke, sie hat recht gut und lief geschlafen. Nur zwei oder dreimal ist sie aufgewacht und hat Ihren Namen genannt. Dann hat sie auch einmal um Licht gebeten, ist aber immer gleich wieder eingeschlafen. Vor einer Stunde, ehe Herr von Estrow nach der Stadt zur Versammlung fuhr, war er bei dem gnädigen Fränlein. Als er an ihrem Bette stand, erwachte sie und sah ihn mehrere Minuten lang an mit so großen, starren Augen. Ohne ein Wort zu sprechen, schloß sie dann wieder die Augen und schlief weiter. Der arme, gnädige Herr! Er seufzte so schmerzlich, als er das Zimmer verließ und mir war auch, als müsse ich weinen." Und wieder wischte sie mit den faltigen Händen über die Augen. „Gegen Mittag will der gnädige Herr zurück sein und erwartet, Sie dann noch hier zu treffen. Auch Herr Professor Groner wollte in den Morgenstunde nach dem gnädigen Fränlein sehen."

Sie hatten das Vor- und das Wohnzimmer des Schloßflügels, den Heloise bewohnte, durchschritten. Die alte Hermine theilte vorsichtig die Portieren vor dem Schlafzimmer ihrer jungen Herrin, um Harald eintreten zu lassen. Als sie den duftigen Veilchenstrauß gewahrte, welche Harald für Heloise mitgebracht, flüsterte sie ihm zu: „Jetzt noch Veilchen! Wie das unsere Kranke freuen wird. Es sind ihre Lieblingsblumen."

Es war ein hohes, weites Gemach mit wahrhaft raffinirt luxuriöser Ausstattung, in das sie traten. Vor den Fenstern und Thüren waren schwere Vorhänge von dunklem, gesättigtem Roth angebracht, die von golddurchwirkten Schnüren zusammengehallen wurden. Ein dicker, gleichfarbiger Teppich bedeckte den Fußboden, und den Pfeiler zwischen den Fenstern nahm ein bis zum Boden herabreichender Spiegel ein, zu dessen Seiten kunstvolle Bronze-Kandelaber auf Consolen von schwarzem Marmor standen.

An der Seitenwand führte eine Thür in das Ankleidezimmer, aber die Portieren waren fest zusammengezogen. Den Fenstern gegenüber stand ein Himmelbett, auf dessen, mit kostbaren Stickereien umsäumten Kissen die Kranke lag, Die rothen Gardinen waren weit zurückgeschlagen, aber die Fenstervorhänge waren herabgelassen, daß jenes Halbdunkel in dem Gemach herrschte, welches so leicht ein Raum tranlich und behaglich erscheinen läßt.

Harald blieb einen Augenblick stehen, dicht bei der Thür, um seine Augen erst an das Dämmerlicht zu gewöhnen. Dann erst sah er Heloise und bemerkte, daß sie die schwarzen Augen, die ihm so eigenthümlich erschienen, weit geöffnet auf die Fenster gerichtet hielt. Leise, zaghaft rief er ihren Namen. Beim Klang seiner Stimme machte sie einen Versuch, sich empor zu richten. Sie sank jedoch matt in die Kissen zurück und streckte ihm mit freudigem Lächeln die Hand entgegen.

die 8., 1890/91 in die 9. und 1891/92 in die 12. Steuerstufe eingeschätzt sei. Fusangel behauptet, daß dieser Zeuge in die 21. Steuerstufe gehöre, da er 50—54000 Mark Einkommen habe. — Der Zeuge bekundet: Es sei möglich, daß er 35000 Mark jährliches Einkommen habe, eine genaue Angabe könne er nicht machen. — Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Wallach giebt der Zeuge zu, daß er in den letzten drei Jahren zu niedrig eingeschätzt gewesen sei. — Der folgende Zeuge ist Apotheker Hartmann, Mitglied der Einschätzungskommission. — Präsident: Welcher politischen Partei gehören Sie an? — Zeuge erklärt, daß er der nationalliberalen Partei angehöre und römisch-katholisch ist. — Präsident: Sind Sie richtig eingeschätzt gewesen? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: In welcher Steuerstufe sind Sie eingeschätzt? — Zeuge: Vor drei Jahren war ich in der 7. Steuerstufe, ich wurde alsdann in die 8., später in die 9. Stufe geschätzt und bin jetzt in der 10. Steuerstufe. — Präsident: Der 10. Steuerstufe ist eine jährliche Einnahme von 10800 bis 12000 Mark zu Grunde gelegt; sind Ihre Einnahmen nicht höher? — Zeuge: Es kann möglich sein, daß sich meine Einnahmen um einige hundert Mark erhöhen. — Präsident: Der Angeklagte behauptet, daß Ihre Einnahmen sich auf 40000 bis 50000 Mark belaufen. — Zeuge: Das ist nicht wahr. — Kaufmann Tegeler, der alsdann als Zeuge erscheint, erklärt: Es sei unwahr, daß die Reichen verhältnißmäßig zu niedrig eingeschätzt gewesen seien; es sei durchaus unparteiisch in der Einschätzungskommission und ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung verfahren worden. Er (Zeuge) sei in der dritten Steuerstufe, er gebe aber als richtig zu, daß er eigentlich in die zwölfte Steuerstufe gehöre. — Präsident: Sind derartige Mindereinschätzungen häufiger vorgekommen? Zeuge: Die Einschätzungen werden nach dem besten Wissen vorgenommen. Es ist aber immerhin möglich, daß die Einschätzungskommission sich irrt. Frielinghaus, bekundet auf Befragen: Ich bin Mitglied des Finanz-Ausschusses und der Einschätzungskommission. Es hat niemals eine Einschätzung zu Gunsten der Reichen und zu Ungunsten der Armen stattgefunden. Auch ist die politische Parteistellung bei den Einschätzungen niemals maßgebend gewesen. Präsident: Der Angeklagte Fusangel behauptet, daß Sie ein Einkommen von jährlich 120000 Mark hatten. Zeuge: Das muß ich entschieden als unwahr erklären. Es erscheint hierauf Bürgermeister Bollmann (Bochum): Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten, daß bei den Einschätzungen vollständig unparteiisch verfahren worden sei. — Präsident: Es wird behauptet, daß Herr Geheime Kommerzienrath Baare mit einem Einkommen von 28000—32000 M. besteuert war, während sein Einkommen 330000 M. betragen habe? — Zeuge: Es war niemals genau festzustellen, wieviel Tantieme Herr Geheimrath Baare bezogen habe. — Der Zeuge bekundet auf Befragen, daß er selbst früher in der 7., jetzt in der 8. Steuerstufe sei. Wenn Fusangel behauptet, daß er in die 10. Steuerstufe gehöre, so vergesse derselbe, daß ihm doch Pensionsabzüge gemacht werden und daß er Repräsentationskosten habe.

Die Verhandlung wird gegen 2 Uhr Nachmittags vertagt.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 2. Juni. (Verfügung.) Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat rücksichtlich die Veranstaltung von Singspielen, deklamatorischen und Gesages-Vorträgen, der Schaustellung von Personen oder theatralischen Vorstellungen eine Verfügung erlassen, welcher zufolge in Zukunft die Wirthe, welche in ihren Räumen derartige Belustigungen dulden, oder die einführenden und die veranstaltenden Personen unter eine Strafe von 5—60 Mark verpflichtet sind, der Ortspolizeibehörde unter Einreichung der zum Vortrage bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte oder Textbücher und unter Beschreibung des Gegenstandes bei mimischen und plastischen Darstellungen behufs Erlaubnißertheilung 24 Stunden Mittheilung zu machen, und den schulpflichtigen Kindern, selbst in Gesellschaften erwachsener Personen, der Besuch auch verboten ist.

Witten, 3. Juni. (Postalisches.) Mittels der Deutschen Reichs-Postdampfer können von jetzt ab Postpackete nach Bangkok (Siam) versandt werden. Die Beförderung der Packete erfolgt, je nach der Wahl des Absenders, über Bremen oder über Brindisi. Auf dem Wege über Bremen sind Packete bis zu 5 Kilogr., auf demjenigen über Brindisi Packete bis zu 3 Kilogr. Gewicht zugelassen. Die vom Absender im Voraus zu entrichtende Taxe beträgt für jedes Packet ohne Rücksicht auf den Weg und das Gewicht 5 Mark. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

ß **Witten,** 3. Juni. (Bildungsverein.) Heute Abend findet im Garten zum Adler das erste Konzert statt. Nach demselben folgt ein Tanzkränzchen.

„Bist Du wieder da, Harald? O, wie gut Du bist. Ich wollte schon traurig werden, als ich erwachte und Deinen Namen rief und Du doch nicht kamst. Aber ich wußte, Du würdest Deine arme Heloise nicht verlassen. — So, nun halte ich wieder Deine Hand und bin zufrieden. Wenn Du bei mir bist, ist mir, als brennen meine Wunden gar nicht so arg. Doch jetzt setze Dich her zu mir, recht dicht — so — und nun küsse mich einmal; im Gesicht haben mir die bösen Flammen nicht wehe gethan."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Bestrafte Küsse. Londoner Blätter melden aus Boston: Viel Unterhaltung, aber auch allgemeinen Unwillen erregt hier die folgende Geschichte. Ein angesehener Bürger und dessen Gattin waren von Polizeiorganen angehalten worden, weil das Ehepaar sich der Verletzung einer Vorschrift schuldig gemacht hatte, welche das Küssen auf der Straße untersagt. Die Eheleute, welche erst seit Kurzem verheirathet sind, hatten sich nach einer viertägigen Trennung auf der Straße getroffen und mit Küssen begrüßt. Die Verordnung, gegen welche sie sich dadurch vergingen, ist eine alte, aus der Puritanerzeit herstammende, und bisher noch nicht widerrufen worden. In Massachusetts besteht übrigens noch heute eine Vorschrift, welche das Tabakrauchen auf der Straße verbietet.

Opfer eines wüthendes Wolfes. Aus Czernowitz wird der „N. Fr. Pr." vom 26. d. berichtet: Seit zwei Tagen weilen die meisten jener Personen, welche vor fünf Wochen in Sadagora und Rohozna von einem wüthenden Wolfe (richtiger einer Wölfin) gebissen und der Behandlung in der Pasteurschen Anstalt des Dr. Babes in Bukarest unterzogen worden waren, wieder in ihrer Heimath und gehen ihren gewohnten Geschäften nach; doch stehen dieselben noch unter ärztlicher Aufsicht. Von den neunundzwanzig nach Bukarest entsendeten Patienten sind dort drei an der Lyssa (Wolfswuth) gestorben, weitere drei wurden noch in der Anstalt des Dr. Babes zur Beobachtung zurückbehalten und die übrigen, wie erwähnt, in die Heimath entlassen. Dr. Babes hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß der größte Theil der Gebissenen am Leben bleiben werde, weil seit der Katastrophe bereits 35 Tage verstrichen sind. In einem an den hiesigen Regierungsrath und Landes-Sanitäts-Referenten Dr. Basil Kluczenko gerichteten Schreiben ersucht derselbe ihm über den Zustand der betreffenden Personen Mittheilungen zu machen.

ß **Witten,** 3. Juni. (Handelsregister.) Der Kaufmann Max Arndt und der Kaufmann Hermann Dyckerhoff, beide zu Witten, sind gemeinschaftlich als Prokuristen für die Aktiengesellschaft „Wittener Walzwerk" bestellt.

ß **Witten,** 3. Juni. (Innungsversammlung.) In der am Montag abgehaltenen zweiten Quartalsversammlung, welche gut besucht war, wurde zunächst Punkt 1 Einzahlen der monatlichen Beiträge erledigt. Punkt 2. Aufnahme neuer Mitglieder wurde vertagt, da keiner der Angemeldeten erschienen war. Zu Punkt 3. Theilnahme an der neu zu gründenden Fortbildungsschule wurde seitens des Obermeisters bekannt gemacht, daß vom Innungsausschusse beschlossen worden sei, eine eigene Handwerkerfortbildungsschule zu gründen, der sich bereits die Fach-Innungen angeschlossen hätten; er ersuche nun die Versammlung, sich ebenfalls anzuschließen. Hierauf erhält der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr W. Burkhardt als Referent das Wort, welcher in längerer Auseinandersetzung die Vortheile einer eigenen Handwerkerfortbibungsschule erörtert und betont, daß es längst der sehnliche Wunsch der Handwerksmeister sei, eine eigene Fortbildungsschule zu besitzen, und jetzt sei der geeignetste Zeitpunkt, eine solche Schule zu erhalten. In der Diskussion erhoben sich zwar noch einige Stimmen gegen den Anschluß an eine solche Schule, und zwar, indem darauf hingewiesen wurde, daß die allgemeine Fortbildungsschule aber große Opfer fordern würde. Herr Burckhardt erwiedert, daß die Stellmacher- und Schmiede-Innung bereits eine Fortbildungsschule besäße; in derselben koste jeder Lehrling etwa 5 Mark jährlich. Die in Rede stehende Schule würde aber kaum soviel kosten, da der Herr Bürgermeister bereits die kostenlose Hergabe der Schullokalitäten seitens der Stadt in Aussicht gestellt habe, außerdem aber auch Aussicht vorhanden sei, vom Staat und von der Stadt entsprechenden Zuschuß zu erhalten. Die Kosten würden sich dann auf ein Minimum beschränken. Mit großer Majorität wurde schließlich der Anschluß an die neuzugründende Handwerkerfortbildungsschule beschlossen.

Annen, 1. Juni. (Eisenbahn-Unterführung) Der Mangel einer an der Bahnhofstraße hier nöthigen Eisenbahn-Unterführung — Berg.-Märk. Bahn — ist von der hiesigen Bevölkerung, besonders der arbeitenden, als ein dringend der Abhilfe bedürfender Nothstand empfunden worden. Die beregte Angelegenheit kam vor einigen Tagen bereits im Abgeordnetenhause zur Sprache. Die Ausführung ist aber nunmehr geplant. Zur Zeit werden hierselbst die Terrainverhältnisse ausgemessen, auch wird die Abmessung der von einem angrenzenden Grundstücke abzutretenden Fläche vorgenommen. In wenigen Wochen schon, schreibt die „Rh. W. Z.", soll die Ausschachtung beginnen.

≃ **Langendreer,** 1. Juni. (Evang. Arbeiter-Verein.) In der gestrigen Versammlung des evangel. Arbeitervereins, die im Saale des Wirths Heinr. Münstermann abgehalten wurde, hielt Herr Vikar von Ciriacy-Wantrup einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Die Bibel, ein Sprichwörterschatz des deutschen Volkes." Die Versammlung bezeugte durch Erheben von den Sitzen dem Redner Dank und Anerkennung. Herr Pastor Landgrebe schilderte hierauf, mit welch' unerhörter Tyrannei die evangelische Bevölkerung und namentlich die Pastoren in den russischen Ostseeprovinzen Seitens des Czaren behandelt werden.

≃ **Langendreer,** 1. Juni. (Kirchliches.) In dieser Woche wird Herr Hülfsprediger de Haas, welcher etliche Zeit in der hiesigen Gemeinde zur Vertretung des Herrn Pastor Prietsch amtirt hat, uns verlassen, um eine Hülfspredigerstelle in Köln-Ehrenfeld zu übernehmen. Mit dem Anfange dieses Monats wird hierselbst ein ständiger Hülfsprediger angestellt werden, der von der Regierung besoldet wird. Herr Generalsuperintendent Dr. Nebe aus Münster hat den Herrn Kandidaten Dr. Morgenstern aus Kiel für die hiesige Gemeinde bestimmt. Mit Rücksicht darauf, daß die Anstellung eines dritten Geistlichen eine dauernde sein wird, wird die Gemeinde demnächst in drei Pfarrbezirke eingetheilt werden.

△ **Langendreer,** 3. Juni. (Der Brieftaubenverein) veranstaltete am Sonntag von Lehrte aus (211 Kilometer Luftlinie) ein Wettfliegen. Die Tauben wurden 4 Uhr 20 Minuten früh in Lehrte aufgelassen, 8 Uhr 45 Minuten war die erste Taube bereits auf ihrem heimathlichen Schlage eingetroffen. Es waren 17 Preise ausgesetzt: Davon erhielten A. Reuber den 1., 2., 5., 6., 7., 12., 14., 17.; R. Strücker den 3.; W. Bäumer den 4. und 16.; Emil Müser den 8. und 10.; Hch. Schmelz den 9., 13. und 15. und W. Stodt den 11. Preis.

✱ **Ende** bei Herdecke, 2. Juni. (Blitzschlag.) Während des am gestrigen Nachmittage hier stattgefundenen Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Berginvaliden Heinrich Runde hierselbst und richtete dort einigen Schaden an.

Eiringhausen bei Plettenberg, 1. Juni. (Gewitter.) Am Samstag entlud sich kurz nach Mittag ein schweres Gewitter über unsern Ort. Der Blitz schlug in die hiesige Fabrik von Graeve u. Keiser ein, traf jedoch nur den großen Schornstein, welcher einen geringen Schaden erlitt. In der Fabrik wurden einige Arbeiter für den ersten Augenblick betäubt, kamen aber alle mit dem Schrecken davon.

* **Schwelm,** 1. Juni. (Wer wird Rektor?) Die Wahl eines Rektors fürs hiesige Realgymnasium ist binnen wenigen Monaten jetzt zum dritten Mal gethätigt worden. Die erste Wahl, welche auf Herrn Dr. Faber in Iserlohn fiel, wurde eines Formfehlers wegen nicht bestätigt. Dasselbe war der Fall mit der zweiten Wahl, welche auf den schon lange hier wirkenden Oberlehrer Herrn Dr. Tobien fiel. Zum dritten Mal fiel die Wahl wieder auf Herrn Dr. Faber. Ob derselbe nun bestätigt wird, bleibt abzuwarten.

Barmen, 1. Juni. (Auf Reisen.) Zum zweitenmal ist der persönlich haftende Gesellschafter der Firma H. u. Co. auf Reisen gegangen und hat diesesmal seine Braut, die 17 Jahre alte Tochter seines Compagnons, mitgenommen. H. war, wie schon berichtet, vor ca. 14 Tagen nach seinem ersten Verschwinden reumüthig zurückgekehrt und dann auf Antrag seines Compagnons verhaftet, später aber wieder freigelassen worden. Er soll sich wieder neuerdings Reisegeld zu verschaffen gewußt haben, um dann im Einverständniß mit dem jungen Mädchen auf Reisen zu gehen. Die nöthigen Schritte zur Verfolgung sind vorgenommen worden.

* **Barmen,** 1. Juni. (Einen gewagten Sprung aus dem Eisenbahn-Coupee) vollführte gestern Nachmittag ein Passagier bei voller Fahrt in der Nähe der Ueberfahrt an der Adolfstraße. Demselben war, während er sich zum Fenster hinauslehnte, der Hut vom Kopfe geweht und, kurz entschlossen, wagte er den gefährlichen Sprung, der ohne jeden Unfall abgelaufen zu sein scheint, denn als später auf der Strecke nachgesucht wurde, konnte weder von dem Passagier noch von dem Hut etwas bemerkt werden. — Schlechter erging es einem Passagier beim Aussteigen auf dem Rittershauser Bahnhof; beim Heruntersteigen der Treppe stürzte er in der Unterführung une erlitt einen Beinbruch.

Barmen, 2. Juni. (Großfeuer.) In vergangener Nacht gegen 3 Uhr brach in dem den Erben Fr. Wilh. Nieland gehörenden Fabrikgebäude Wichlinghauser- und Herzogstr.-Ecke 80/82 Feuer aus, welches schon eine Zeit lang im Innern des massiven Gebäudes fortgebrannt hatte, ehe es von den Nachtschutzleuten bemerkt wurde. Sofort wurde die vierte Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr alamirt, welche auch in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Stelle war, und unter Führung ihres Hauptmanns Herrn Wicke die Löscharbeiten mit drei Hydranten und fünf Strahlrohren aufnahm. Die Feuerwehr mußte hauptsächlich darauf bedacht sein, die Nebengebäude zu schützen, da an ein Retten des vom Feuer ergriffenen Gebäudes nicht mehr zu denken war. Dieses gelang auch nach mehrstündiger anstrengender Arbeit, wobei die isolirte Lage des Gebäudes dem Werke zu Gute kam. Die Hitze war so stark, daß an dem ca. 12 Meter davon entfernt stehenden Wohnhause der Oelanstrich zu brennen begann oder absprang. Nachdem die Hauptgefahr beseitigt war, dauerten die Löscharbeiten noch bis gegen 10 Uhr und mußte dann noch eine Feuerwache zurückbleiben. Außer einer Maschinenschlosserei hatten noch neun Miether ihre Riementische resp. Bandstühle in dem großen Gebäude stehen, von ihnen haben vier nichts versichert. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Das angebaute Kesselhaus ist unversehrt geblieben. Es ist sonderbar, daß nach dem Rathhause keine Meldung gelangt ist. Außer der IV. Abtheilung ist keine andere alarmirt worden. Wie das Feuer entstanden und wo es ausgebrochen ist, hat nicht festgestellt werden können.

* **Elberfeld,** 2. Juni. (Kneipp'sche Methode.) Wie der „T. A." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, wird hier im Laufe des Monats eine Kaltwasserheilanstalt nach Kneipp'scher Methode eröffnet werden. Ein Arzt, welcher die Methode 1/4 Jahr lang in Woerishofen eingehend studirt hat, wird die Leitung übernehmen.

* **Haan,** 1. Juni. (Brutalität.) In einer hiesigen Wirthschaft entstand gestern Abend zwischen mehreren Personen ein Streit. Von Verbalinjurien ging man zu Thätlichkeiten über. Ein Mann von Solingen, angeblich ein Weinreisender, schlug mit einem Beile eine andere Person derart auf den Kopf, daß dieselbe blutüberströmt wie todt zur Erde sank. Ein Arzt war bald zur Stelle. Ueber das Befinden des Verletzten konnten wir Näheres bis zur Stunde nicht erfahren.

* **Solingen,** 1. Juni. (Neuerrichtung von Gewerbekammern; Unfall.) Neben dem hiesigen Gewerbegerichte sollen, wie verlautet, besondere Kammern hier, in Merscheid und Wald errichtet werden. Diese Kammern werden wahrscheinlich einen eigenen Vorsitzenden nebst Beisitzern und die Befugniß erhalten, selbstständig zu entscheiden. — Ein Schreiner betrat gestern mit einer Salonbüchse eine Wirthschaft und trotz Verbots seitens des Wirthes hantirte er mit derselben herum. Plötzlich flog das Geschoß aus dem hinteren Theile des Laufes heraus und dem Schreiner in den Kopf, diesen erheblich verwundend. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Düsseldorf, 1. Juni. (Ausgewiesene Juden.) Auch in unserer Stadt trafen in den letzten Tagen einzelne aus Rußland ausgewiesene Juden ein, um nach kurzem Aufenthalte die Reise fortzusetzen. Die Leute sahen jämmerlich heruntergekommen und verarmt aus und erregten, wo man sie erblickte, aufrichtiges Mitleid.

* **Neuß,** 1. Juni. (Blattern.) In dem Hause Brückstraße 11 sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Vier Personen, welche davon befallen wurden, sind im Pockenhause untergebracht. Ein Mann ist der „Neuß. Ztg." zufolge der Krnkheit bereits vor einigen Tagen erlegen.

Crefeld, 1. Juni. (Der bereits mitgetheilte angebliche Unglücksfall,) welcher sich in einer hiesigen Färberei zugetragen haben soll, klärt sich bei einer näheren Feststellung des Thatbestandes nach der „Cref. Ztg." ganz anders auf. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Zwei Färbergesellen geriethen zusammen in Streit, welcher schließlich in Thätlichkeiten beziehungsweise Rohheiten ausartete. Einer von den Kampfhelden griff nämlich nach einem Kübel mit heißer Anilinfärbung und stülpte denselben, bevor ihn Jemand daran hindern konnte, den Nebengesellen über den Kopf, sodaß sich die heiße Flüssigkeit über dessen Körper ergoß und ihn verbrühte. Die dabei anwesenden Kameraden sollen ihre Entrüstung über diese beispiellose Rohheit in sehr lobenswerther Weise bethätigt haben, sodaß der Attentäter wohl noch einige Zeit an den Vorfall zurückdenken wird; auch dürfte ihm dafür noch eine exemplarische Strafe in Aussicht stehen.

Oberhausen, 30. Mai. (Herr Friedr. Blumberg sen.), Ehrenbürger und Ehrenmitglied des hiesigen Stadtraths, feierte in dieser Woche den Tag, an welchem er vor 65 Jahren bei der Firma Jacobi, Haniel und Huyssen (jetzt Gutehoffnungshütte) in Dienst trat. Obwohl schon vor 15 Jahren als Bureauvorsteher in den Ruhestand getreten, war er noch immer thätig und verwaltete die Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse. Mit Rücksicht auf das hohe Alter des Jubilars, der am 6. Juni in sein 90. Lebensjahr tritt, wurde von einer Feier Abstand genommen. Von der Gutehoffnungshütte wurde, wie die „K. Z." meldet, Herrn Blumberg für seine treue und gewissenhafte Pflichterfüllung ein Ehrengeschenk überreicht.

Cleve, 31. Mai. (Ein doppeltes Resultat) erzielte die Clever Creditbank im vergangenen Rechnungsjahre. Außer einer hübschen Dividende konnten nach den Statuten folgende Spenden zu wohlthätigen Zwecken gemacht werden: Der Vincenz-Verein zur Unterstützung verschämter Ortsarmen erhielt 873 M., den evangelischen Armen wurden 150 M. zugewandt; der ehemolige Kassenbote der Bank erhält vorläufig auf ein Jahr eine Geldbewilligung von monatlich 15 M. Zur Nachahmung für andere Geldinstitute sehr zu empfehlen.

* **Köln,** 1. Juni. (Eine peinliche Scene) spielte sich am Freitag Nachmittag in der Probsteigasse ab. Von der Gereonskirche erschallte Trauergeläute und vor dem Hause Nr. 21 stand der Todtenwagen, in welchem der an einem Halsleiden verstorbene Küfer Waldhaus beerdigt werden sollte. Die Geistlichkeit hatte die Leiche bereits eingesegnet, als der Revier-Commissar erschien und auf Befehl der Kgl. Staatsanwaltschaft die Beerdigung inhibirte. Peinlich berührt verließen die Leidtragenden das Trauerhaus. Die Leiche wurde Abends nach dem Todtenhause geschafft, wo sie am Samstag obducirt wurde. Der Verstorbene, der an einer Drüsenfistel am Halse litt, wollte sich vor einigen Tagen operiren lassen. Zwei Aerzte nahmen die Operation vor, zu welchem Zweck der Kranke chloroformirt werden mußte. Der Kgl. Staatsanwalt soll vermuthen, daß der Küfermeister an einer zu starken Narkose gestorben sei, und hat deshalb die Inhibirung der Beerdigung und Obduction der Leiche angeordnet.

* (Abschaffung des Trinkgeldersystems.) Im Lokale des „Internationalen Vereins der Gastwirthe" tagte dieser Tage, wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Otto Hoyer-Aachen eine Commission, bestehend aus den Herren Th. Bieger-Ems, Rob. Heinrich-Berlin, C. Lehr-München, Fr. Opel-Kassel, welche im Auftrage des Vereins sich mit der Berathung der Trinkgeldfrage beschäftigte und allgemein anerkannte, daß eine Abschaffung des bisherigen Trinkgeldsystems im Interesse des reisenden Publikums sowohl wie des Gasthof-Personals dringend wünschenswerth sei.

* **Coblenz,** 1. Juni. (Ein internationaler Schwindler,) Namens Iwan Julius de la Chaux, Kaufmann aus Riga, wegen Betrugs häufig vorbestraft kam am 9. Juli nach Neuenahr und miethete dort bei einem Winzer, dem er sich als Fabrikbesitzer in London vorstellte, 2 Zimmer, angebend, er wollte seine Frau und Tochter, welche noch in Remagen weilten, abholen. Da er nun eine größere Banknote angeblich nicht gewechselt bekommen konnte, so erbat er sich von dem Logirwirth ein Darlehn von 92 M., welches er auch erhielt. Mit diesem Gelde verschwand der Herr Fabrikbesitzer. An der Lahn hat er ähnliche Betrügereien verübt, weshalb er vom Gerichte in Limburg eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren erhielt. Am 28. Mai erschien der Schwindler vor der hiesigen Strafkammer, welche ihm zu der vorstehend angegebenen Strafe noch 9 Monate dazu gab.

* **Von der Mosel,** 1. Juni. (Ein schreckliches Ende nahm ein Streit um eine irdene Pfeife,) welcher vor einigen Tagen in dem Orte Marsburg zwischen jungen Leuten beim Kartenspiel entstanden war. Ein braver junger Mann von 19 Jahren, der älteste Sohn einer achtbaren Familie erhielt dabei einen Messerstich in die Brust, der ihn todt hinstreckte. Der Thäter, welcher die grausige That eingestanden, hat sich selbst dem Gerichte gestellt.

Landwirthe, versichert gegen Hagel!

Die vorgeschrittene Begetation, die wärmere Jahreszeit mit den häufigeren Gewittern gemahnt den Landwirth an eine dringende wirthschaftliche und sittliche Pflicht. Erfüllt er dieselbe nicht, so stellt er sich damit auf den Standpunkt des spekulirenden Kaufmannes und wenn ihn auch das Verhängniß trifft, welches diesen so häufig ereilt, so wird ihm wie dem Kaufmann, der sein Vermögen verspekulirt hat, das Bewußtsein seiner Schuld zu spät kommen!

Möge dies allen Landwirthen, namentlich aber auch dem kleineren Landwirth, recht klar werden! An dem, was er sich durch Jahre mit andauernder Arbeit und größter Sparsamkeit erworben, kann er durch die mannigfachsten Unglücksfälle geschädigt werden. Gegen manche kann er sich nicht schützen, aber gegen gewisse ihn in seinem ganzen Bestehen bedrohende Naturereignisse vermag er sich zu sichern.

Jeder erkennt die Nothwendigkeit der Versicherung gegen Feuersgefahr bereitwillig an, auch wenn weder ihn noch seine Eltern und Voreltern ein Feuerschaden betroffen hat und man hält es für einen unverzeihlichen Leichtsinn, wenn jemand aus übelangebrachter Sparsamkeit gegen Feuer nicht versichert hat. Ist für Landwirthe die Gefahr, durch Hagelschlag auf's tiefste und härteste in seinem Vermögen geschädigt zu werden, jemals drohend? Leider nicht! Die letzten Jahre haben gelehrt, daß auch Gegenden, wo es seit Menschengedenken nie gehagelt hat, sogar in mehreren aufeinander folgenden Jahren und zwar hier und da in einem oder in jedem Jahr zu verschiedenen Malen mehr oder weniger durch Hagelschlag hart getroffen wurden! Mancher scheut immer noch vor die Ausgabe der Prämie trotz der handgreiflichsten Erfahrungen, manher versichert aus demselben Grunde nicht, nachdem er grundsätzlich vielleicht zu Zeiten, wo es ihm noch besser ging, lange Jahre versichert war und — gerade in diesem Jahre, wo er nicht versichert ist, trifft ihn das Schicksal, welches seinem wirthschaftlichen Fortbestehen den Todesstoß oder ihn in die Hände von Wucherern bringt!

Solcher Beispiele giebt es leider so viele! Daß sie doch endlich die noch zahlreichen unversicherten Landwirthe zu besserer Einsicht brächten und sie zu richtigen Rechnern machten! Die Ausgabe für die Hagelversicherungsprämien gehört wie die der Prämien für die Feuerversicherung zu den allernothwendigsten! Nie soll der Landwirth, dem guten Glück vertrauend, seinem Grundsatz, auch gegen Hagel zu versichern, untreu werden!

Vermischte Nachrichten.

Im Sumpf verunglückt. Berlin, 31. Mai. Gelegentlich eines Ausfluges der Schülerinnen der 108. Gemeindeschule nach Halensee war ein Mädchen, die Tochter des in der Möckernstraße wohnhaften Eisenbahnbeamten B., verschwunden. Beim Absuchen der Ufer des Sees wurde die Leiche des Kindes und mit derselben der Körper eines 14 jährigen Knaben im Morast des Sees aufgefunden. Bei beiden Kindern war bereits der Tod eingetreten. Dem Vermuthen nach war das Mädchen beim Pflücken von Schilf kopfüber in das Wasser gestürzt und der Knabe, der die Verunglückte zu retten versuchte, ist bei dem Rettungswerk ebenfalls zu Grunde gegangen. Die Persönlichkeit des braven Burschen ist noch nicht festgestellt worden.

Als ein kleiner Held bewährte sich der 12jährige Sohn des Landbriefträgers Winzer in Gr. Leine, namens Franz. Derselbe befand sich mit fünf andern meist gleichalterigen Knaben auf dem Leiner See, als der Kahn infolge Schaukelns umschlug und die sechs Knaben ins Wasser fielen. Franz, der etwas schwimmen konnte, brachte zunächst seinen jüngern Bruder ans Land, holte darauf noch einen Knaben aus dem Wasser und versuchte mit Hülfe eines alten Mannes einen dritten zu retten. Doch gingen ihm dabei die Kräfte aus. Er selbst wurde noch gerettet, zwei andere Knaben aber im Alter von 11 und 14 Jahren ertranken und wurden später mit Fischernetzen an die Oberfläche geschafft.

* **Ein früherer Schneider aus Plauen** gab kürzlich in der Königsberger Anatomie vor Professoren und Studenten Proben einer riesigen Muskelkraft. Eine 3/4zöllige Eisenstange bog er durch einen Schlag auf den eigenen Arm krumm; den auf einem Stuhle sitzenden schwersten Studenten hob er sammt dem Stuhle mit einer Hand auf den Tisch.

* **Ein Brief Friedrich Spielhagens.** In einer Sammlung von Dichterbriefen, welche gegenwärtig durch das Antiquariat von J. A. Stargardt in Berlin zum Verkauf gestellt war, befindet sich auch ein recht interessantes Schreiben Friedrich Spielhagens aus seiner Werdezeit vom 13. November 1857. Es finden sich darin u. A. die Stellen: . . . „Es wird wohl jetzt einige Zeit währen, bis ich die Kritik abermals herausfordere. Meine „Problematischen Naturen" rücken kaum von der Stelle, und das hat seinen guten Grund. Außer dem Ertrage meiner literarischen Arbeiten sind Schul- und Privatstunden meine einzige Hilfsquelle. Das Gehalt von der Schule ist ganz unbedeutend, und wie viel Privatstunden man noch zu geben im Stande ist, wenn man, wie ich, im Laufe eines Jahres drei so bedeutende Arbeiten fertig macht, können Sie sich ungefähr denken. Nun habe ich für meine vier Bücher in runder Summe 200 Thaler eingenommen, d. h. zusammen mit dem, was ich bei dieser Lebensweise mit Stundengeben verdiene, weniger, als zu meines Lebens Nahrung und Nothdurft gehört. Stundengeben ist horribel langweilig und geisttödtend, aber es ist ein sicheres Brod. Ergo, es werden jetzt so viel Stunden gegeben, als ich irgend geben kann. Ich bin nicht so idealistisch gesinnt, als ich mit einem Schiller'schen Helden „den Ruhm für der Güter Höchstes" halte. „Sie sehen, daß das „Ritterthum vom Geist" auch seine sehr praktischen Seiten hat."

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 2. Juni. 2 1/2 Uhr N. Fruchtbörse. Weizen Juni 236.50, Juni-Juli 235.50 Juli-August 220,50 M. Sept.-Okt. 211,50 Mark. Gek. 1000 Centner. Roggen Juni 205,25, Juni-Juli 201,00, Juli-August 194,25, Sept.-Okt. 189.25 Mark. Gek. 1000 Ctr. Hafer Juni 169,25, Juni-Juli 168,00, Sept-Okt. 146.50 M Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 60,00, ohne Faß 59,00, Juni 60,80, Sep.-Okt. 60,30 Okt.-Nov. 00,00 M Gek. 500 Ctr. Spiritus 70er vor. 51,50 Juni-Juli 50,40, Juli-Aug. 50.90, Aug.-Sept. 51,10, Sept.-Okt. 48,20 M. 50er vorr. 00,00 Mk. Gek. 220000 Ltr. Petroleum vor. 22.80 Mark Roggenmehl 0/1 Juni 28,90, Juni-Juli 28,15 Mk.

Bremen, 2. Juni. Petroleum fest, vorr. 6,40 Brief.

Antwerpen, 2. Juni. Petroleum ruhig, vorr. 15 3/4, Juni 15 7/8, August 16 Sept.-Dez. 16 ft.

Glasgow, 2. Juni. Warrants 54 6 d.

Beste Bezugsquelle für Buxkin und Kammgarn
reinwoll. u. nadelf., ca. 140 cm breit
à Mk. 1.95 per Meter bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann
Buxkin-Fabrik-Dépot Oettinger & Co., Frankfurt a M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 8. Juni, Nachm. 4 Uhr werde ich im Auftrage des Herrn O. Bottermann, den 1. Graswuchs in der Aue und um **5 Uhr** an der Seilerspinnerei auf dem Bruch nummerweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 2. Juni 1891.

Pott.

Dr. med. Volbeding,

pract. homöop. Arzt,

aus Düsseldorf

ist Freitag, den 5. Juni, von Morgens 10 Uhr bis Abends in **Witten** (Ruhr) im **Hotel zum Adler,** Ruhrstraße, **zu sprechen.**

Junge fette Gänse	0,60	M. d. Pfd.
Graue Bettfedern	1,30	„ „ „
Gute kräftige Gänsefedern	2,00	„ „ „
„ Halbdaunen	2,50	„ „ „
Extra prima Halbdaunen	3,00	„ „ „
Prima Daunen	3,50	„ „ „

versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.

Proben versende franko.

A. A. Urfell, Attendorn i. Westf.

Neu!!

Prof. Dr. Aug. Rohling's

Talmud-Jude.

Mit einem Vorworte von Eduard Drumond aus der auch anderweitig vermehrten französischen Ausgabe von A. Pontigny in das Deutsche zurück übertragen von

Carl Paasch.

Preis 1 M. — Vorräthig bei

B. Koetzold & Co.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I., Operngasse 3.

Käse.

Holst. Holländer, Ctr. 28 M.
Holst. Edamer, Ctr. 28 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M.
90 Pfg. franko jeder Poststation

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische

Naturbutter,	à M.	9,50
Süßrahmbutter,	„ „	10,50
Kokosnußbutter,	„ „	6.50

versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.

Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.

A. A. Urfell in Attendorn.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, **Zähne** plombirt, reinigt, **Zahnschmerz** jeder Art beseitigt

H. Hauer, Witten.



Holländischer Fussbodenlack,

Ed. Oelbermann jr., Bonn,

aus härtestem Bernstein bereitet, findet, einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend. Direct aus den Verkaufstöpfen zu streichen. Sehr ergiebig, daher sehr billig.

Preis Kilo Mk. 2,40, ½ Kilo 1,25 bei **Gustav Leye,** Ruhrstraße 26, **S. Lindenbaum Söhne.**

Für Touristen.

Kneebusch, Führer durch das Sauerland, Ruhr- und Lennethal. Mit 2 Karten M. 1.20.

Fuhlrott, Führer zur Dechenhöhle. Mit Ansicht und Plan der Höhle M. 0.50.

Natorp, Ruhr und Lenne. Führer durch das südliche Westfalen. Eleg. gebd. M. 6.—.

Hüttemann, Führer durch Witten und das Ruhrthal von Hohensyburg bis Kettwig. Mit Karte M. 0.50.

Baedeker's Rheinlande M. 6.—.

Baedeker, Nordwest-Deutschland M. 5.—.

Liebenow's Topograph.-Karte von Westfalen à Section M. 1.

Vorräthig in der Buchhandlung von

B. Koetzold & Co.,

Witten, Ecke Bahnhof- u. Breddestr.

Billigster Fußboden-Anstrich.

In Büchsen mit Patentverschluß vorräthig in verschiedenen Farbentönen.

Sehr haltbar. Streichfertig. Rasch trocken.

Zum Preise von:

1 Pfund	2 Pfund	3 Pfund
0,65	1,20	1.70

In **Witten** allein bei:

Fritz Brodt, Crengeldanzstr. 24

Die allseitige Anerkennung

welche der von mir erfundene „Bonner Kraftzucker" findet, läßt es wünschenswerth erscheinen, daß derselbe als unentbehrliches Hausmittel in jeder Familie vorräthig gehalten wird. Ohne eines der vielen unnützen, sogar schädlichen Geheimmittel zu sein, welche die Charlatanerie marktschreierisch anpreist, ist mein Kraftzucker vermöge seiner glücklich gewählten Zusammensetzung das vortrefflichste Linderungsmittel für **Verschleimungen und Catarrhe des Kehlkopfs und der Luftröhre, für Krampf- und Stickhusten** u. s. w.

Da derselbe die seit Alters berühmtesten und wirksamsten, auch von Fachmännern hinsichtlich ihrer Vortrefflichkeit anerkannten Hausmittel in richtiger Composition enthält, so ist sein Vorzug vor allen derartigen Fabrikaten sicher gestellt. Derselbe ist in mit Gebrauchs-Anweisung versehenen Tafeln à 30 und 15 Pfg. sowie Kraftzucker-Bonbons in Paqueten à 40 Pfg. zu haben in Witten bei **Jos. Wigge,** Herbede bei **A. Bahrenberg.**

NB. Nur dann ist man vor Täuschung gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maaß** in **Bonn** trägt.

Bekanntmachung,

betreffend die Reinigung der Bäche u. Abzugsgräben.

Auf Grund des § 10 des Vorfluthgesetzes vom 15. Nov. 1811, des § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, der §§ 100 und 101 Titel 8 Theil II des Allgemeinen Landrechts und des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden die Besitzer der im Stadtbezirk Witten belegenen Grundstücke hierdurch aufgefordert, die an ihren Grundstücken befindlichen Bäche und Abzugsgräben in der Zeit vom 9. Juni bis 1. August d. J. reinigen zu lassen.

Nach dem 1. August wird eine Besichtigung stattfinden und gegen diejenigen Reinigungspflichtigen, welche die Reinigung unterlassen oder nicht hinreichend ausgeführt haben, im Exekutivwege vorgegangen werden.

Witten, den 26. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

gez.: Dr. Haarmann.

Ausschreibung.

Die **Zimmer-, Dachdecker-** und **Schmiedearbeiten** einschließlich Material-Lieferung zu den Neubauten für das städtische Gaswerk zu Witten sollen vergeben werden.

Massenverzeichnisse und Bedingungen sind von der Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis zum **8. Juni cr.** an den unterzeichneten Vorsitzenden der Deputation einzureichen.

Witten, den 1. Juni 1891.

Deputation für die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke:

Chr. Foerst.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Anträge auf Beurlaubung dienender Mannschaften zur Disposition der Truppentheile nach 2jähr. Dienstzeit habe ich Termin auf Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni cr., Vormittags 9 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Amtsbüreau anberaumt, was ich mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß alle diejenigen Nachweise im Termine vorzulegen sind, aus denen die persönlichen und Vermögens-Verhältnisse des Reklamirten und seiner Angehörigen unzweifelhaft hervorgehen.

Herbede, den 1. Juni 1891.

Der Ehrenamtmann: Meesmann.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh Wilh. Wolff,

Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Bildungs-Verein, Witten.

Mittwoch, den 3. Juni, Abends 8 Uhr,

bei Herrn A. Rheker (Hotel zum Adler),

I. CONCERT,

ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Herrn Spindler.

Eintrittspreis à Person 30 Pf., Nichtmitglieder zahlen 1 Mk.

Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

Schuhwaarenlager.



Wir eröffneten im Hause des Herrn Götte, **Johannisstraße 25,** ein

Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft,

mit nur guter Waare und reellen Preisen und halten uns dem werthen Publikum, sowie der Kundschaft des Schuhmachermeisters Joh. König bestens empfohlen und bemerken, daß wir **sämmtliche Sorten Schuhwaaren** führen von den einfachsten Ledersorten bis zu den hochfeinsten Dessins. Wir bitten einen Versuch mit unserer Waare zu machen und hoffen, Jeden zufrieden zu stellen. Wir werden stets bemüht sein, durch gute Bedienung das volle Vertrauen unserer Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Auch möchten wir unsere **Reparatur-Werkstatt,** welche von dem Schuhmachermeister **Joh. König** persönlich geleitet wird, in empfehlende Erinnerung bringen.

Sämmtliche **Reparaturen** werden gut und reell besorgt.

Bei vorkommendem Bedarf bitten wir sich unserer gütigst erinnern zu wollen und zeichnen

Hochachtend

W. J. König, Schuhwaarenlager
Johannisstraße 25.

Verkauf nur gegen Baar.

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

R. Bansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1** / **Nächste Woche Ziehung.**

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

6700 Gewinne i. W. v. 200 000 Mark

Hauptgewinne W. 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.

Loose à **1** Mark, für beide Ziehungen gültig

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

allerorts zu haben u. zu beziehen durch d. Vorstand d. Ständigen Ausstellung, Weimar.

Mk. 280000 Gesammtwerth

betragen die

10077 Gewinne

nebenstehender Lotterien

Haupttreffer zus.:

Mk. 75 000

Im Einzelnen:

Mk. 50 000

Mk. 25000, Mk. 20000

2mal 10000 M. 2mal 5000

etc. etc. etc

Oscar Bräuer & Co.,

Ziehung 13.—16. Juni cr.

unwiderruflich von beiden Lotterien.

XI. Grosse

Weimar-Lotterie

Loose á 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (incl. Porto und Liste).

Gr. Geld-Lotterie

Loose á 2½ Mk. (auf 10 Stück 1 Freiloos) incl. Porto und Liste

Beide Loose zusammen 3½ M. incl. Porto und Listen empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

die General-Agentur

Bankgeschäft, Neustrelitz.

Wiederverkäufer erhalten günst. Bedingungen.

Beiträge ersten Ranges. * Unübertroffen schöne Illustrationen. * Mustergültige Ausstattung.



ist das Familienblatt ersten Ranges

ist die billigste Monatsschrift

ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung

ist von frischem, modernem Geist beseelt

vereinigt alles was sonst nur an verschiedenen Orten vereinzelt vorkommt

darum = abonnire = man schleunig auf Ueber Land und Meer.

Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.

Wertvollste Unterhaltung. Treuester Zeitspiegel. Gallerie moderner Meister.

„Ueber Land und Meer" ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt.

ÜBER * LAND * UND * MEER

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

die Buchhandlung von B. Koetzold & Co., Witten.

Vivat Hoch!

Unserem Kollegen, dem Vater **Wagner** zu seinem 71. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche!

Mehrere Kameraden vom Güterschuppen.

Wormser

Dombau-Lotterie.

75,000 M. baar, 30,000 M. u. s. w. Ziehg. 16. Juni. — 3 M. 20 Pf.

Berliner

Kunstausstellungs-Loose

Ziehg. 16. Juni. — 1 M.

Weimar-Loose

Ziehg. 13. Juni. — 1 M.

Ostafrikan.

Krankenhaus-Loose

Ziehg. 1. Octbr. — 1 M.

B. Koetzold & Co.,
Witten.



Eleg. geb. 4 M. 50 Pf. vorräthig bei

B. Koetzold & Co.

Hektographenmasse,

beste Qualität, zu haben bei

B. Koetzold & Co.

Männergesangverein

Am Sonntag, 7. Juni d. J.:

Ausflug

über Silschede und Sprockhövel nach Klausenstein

unter Benutzung der Eisenbahn von Bommern nach Volmarstein und von Silschede nach Hiddinghausen. Versammlung in Bommern. Abfahrt 659 Vorm. Betheiligung der inactiven Herren Mitglieder sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Bildungs-Verein zu Witten.

Wegen Revision und Ordnen der Bücher wird die **Bibliothek** des Vereins bis auf Weiteres geschlossen.

Diejenigen Mitglieder, die im Besitze von Büchern aus der Bibliothek des Bildungsvereins sind, werden hierdurch ersucht, dieselben heute, Mittwoch, den 3. Juni, Mittwoch, den 10. Juni, Mittwoch, den 17. Juni, Mittwoch, den 24. Juni, Abends 8 Uhr, abliefern zu wollen.

Die am 24. Juni nicht abgelieferten Bücher werden durch einem Boten, den für jedes Buch 25 Pf. Einforderungs-Gebühr zu entrichten ist, eingefordert werden.

Brüderschaft der Wittener Sterbekasse.

Diejenigen Mitglieder aller 4 Abtheilungen, welche ihre Auflage-Zettel für dieses Jahr noch nicht eingelöst, werden hiermit aufgefordert, dieselben am **Sonntag, den 7. Juni, Nachm. 4 Uhr** im Zahlungstermin der 4. Abtheilung einzulösen, unter Hinweis auf § 12 Absatz 3 des Statuts.

Witten, 2. Juni 1891.

Der Vorstand.



Empfing heute in Eispackung lebendfrischen **Schellfisch,** à Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf., 10 Pfd. Mk. 1.60, **Backschollen,** à Pfd. 35 Pf., **Maifisch,** à Pfd. 35 Pf.

Richard Barfuß,
Fisch-Handlung.

Ein Ladenlokal

zu vermiethen.

Bahnhofstraße 23.

Auf sofort oder Juli ein

möbl. Zimmer

mit Frühstück billig zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Z.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht in besserem, ruhigem Hause für Nov. oder früher eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern in der Nähe der Post. Off. unt. K. Nr. 132 an die Exped. d. Märk. Tagebl. erbeten.

Stellengesuche und Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

Einige Schlosserlehrlinge

auf sofort gesucht von

F. Kubirsky.

Tüchtige

Taillenarbeiterin

gegen gutes Solair, Kost und Logis im Hause, gesucht von

Frau **A. Kozlowicz,**
Bochum,
Obere Marktstr. 20.

Ein Mädchen auf halbe Tage gesucht, welches auch waschen kann.

Zu erfragen in der Exped.

Ein Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit in einem Restaurant auf sofort gesucht.

Hagen, Elberfelderstr. 21.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

No. 128.

M

Erscheint täglich mit Ausnah... Feiertage.

Insertionen werden die 7 gesp... 10 Pf. berech...

Wa...

Die Erklärung, welche... Caprivi in der Montagssit... geordnetenhauses abgegeben... politischen und wirthschaf... scheint, als ob sie doch... Theil der Interessenten g... wäre. Der Grundgedanke... ist: „Wir haben nach der... regierung momentan keine... hoffen, bis zur nächsten G... die preußische Staatsregi... Aufhebung der Getreidezöl... beantragen." Nun wird... ganz übersehen, daß die E... hebung der Getreidezölle... werden, doch wohl nur... stimmt gehegt worden ist... aber mit keiner Silbe erw... niemals eine Suspendirung... wird, und darum bleibt... im vollen Maße bestehen... des Reichstages zur Be... geberische Maßregeln erfol... steigerung für Getreide... Reichskanzler hat die A... heute solche Maßnahmen... haben würden. Das ist... kannt, wie auch nach der... und Mahlsteuer Fleisch u... Maße billiger, vielmehr... ist aber allgemein anerk... uns das Getreide um s... dem Weltmarkt, und stei... unterbrochen, so können... mit. Hingegen ist es auch... jeder Preisaufschlag ge... noch lange nicht jeder... gegeben wird. Die Ding... lichen Angelegenheiten, b... viel zu verdienen sucht,... das Beste schon wollen,... reicht, ist eine andere... Brodkorns scheint heute... große zu sein, daß be... Höhe des Getreidepreises... und dieses Verhältniß kan... händlern um so eher au... aller menschlicher Bere... schlagen der Weltmark... geschlossen ist. Wir h... der Weltstädte in diese... Stückchen erlebt, bei we... verloren, Einzelne aber... warum soll nun nicht... börse das Gleiche versuc... da zu sagen, so soll es... muß. Bisher hat sic... wenn er zwischen einem... teresse der Allgemeinhe... so und soviel tausend... Aber für alle Ewigkeit... möglich andauern; dauer... der doch nach einstimm... wirthschaft keinen Nutze... ein Umschwung herbeige... bluteten bisher die Kons... einmal der Getreide-G... Gefühl sich dabei einstel... im Interesse der Allg... dem Standpunkte des H... übergegangen werden,... mungen bleiben. Diese... Mann haben, wenn e... Auge hat und nicht N...

An die Erklärung... ganz bestimmt eine seh... Angelegenheit anknüpfen... begonnen. Und das i... verschiedenen Umständen... so wie so schon Manche... Backwerk noch extra ve... Miethen, die nur sel... Einkommen stehen, falle... ins Gewicht. Nicht zu... der Eine sich mehr vo... läßt, der Andere wen... beispielsweise in Berlin... Schaustellungen und V... wesen, wie in diesem... es Thatsache, daß di... Speziellen wieder die... unter allen wirthsch... meisten zu leiden hat... erträglicher sein, wenn... der Großstadt, der sta... der Spekulation frei... Thor öffnete. Einmal... ändern und dann wird...